

Diagnostik und Lerncoaching von Max M.

SONDERPÄDAGOGISCHE BETRACHTUNG VON UNDERACHIEVEMENT

► Ausgangssituation

Max* ist ein 12-jähriger Schüler, der eine integrierte Sekundarschule in Berlin besucht. Seine Noten liegen im 3er bis 4er-Bereich, in Englisch hat er eine 5, in Sport eine 1. Er gab an, Mathematik grundsätzlich zu mögen, aber mit der Lehrerin nicht zurecht zu kommen. In der Grundschule startete er zunächst mit hoher Motivation, seine Mitarbeit fiel jedoch schon zum Ende des ersten Halbjahres stark ab. Seine Mutter berichtete von verstärkten Bauchschmerzen und beginnender Schulverweigerung. Die Erledigung der Hausaufgaben belastete die Familie zunehmend stärker und es kommt zu verstärkten Konflikten.

Die aktuelle Klassenleitung schätzte Max' Fähigkeiten höchstens durchschnittlich ein, der NaWi-Lehrer sieht großes Potential und wollte ihn in einem Bega-Kurs unterbringen, was Max mit Verweis darauf, dass „da nur Streber“ seien, abgelehnt hat.

Procedere

Im Rahmen eines Kennenlerngesprächs stellte sich ein aufgeschlossener Junge mit wachen Augen vor, der etwas rastlos wirkte. Sein Auftreten war höflich. Max sprach ablehnend über die Schule und berichtete lieber von seinen Erfolgen im PC-Spiel „Minecraft“. Einer Lernbegleitung gegenüber zeigte er sich offen, aber eher unmotiviert.

Um das tatsächliche Lern- und Leistungspotential zu eruieren, wurden verschiedene Testverfahren eingesetzt. Neben Skalen zur Erfassung des schulischen Selbstkonzeptes und der Lern- und Leistungsmotivation (SESSKO / SELLMO) wurde auch die kognitive Leistungsfähigkeit überprüft. Der SESSKO ist ein Fragebogen, welcher sich mit dem Teilbereich des Selbstkonzeptes der kognitiven Leistungsfähigkeit befasst. Er bezieht sich dabei auf die selbst erlebten Leistungen des Schülers und gibt Auskunft über das Fähigkeitskonzept in Bezug auf schulische

Leistungen. Dabei fiel auf, dass Max sich selbst für unfähig und wenig begabt hält, gleichwohl ihm klar ist, dass er durchaus „schlaue Gedanken“ hat. Er ist jedoch der Meinung, dass seine Mitschüler erheblich bessere Leistungen vollbringen als er. So liegt sein T-Wert in dem Bereich des schulischen Selbstkonzeptes nur bei 34, was einem Prozentrang von 5.48 entspricht.

Der nachfolgend eingesetzte SELLMO ist ein Fragebogen, der Skalen zur Lern- und Leistungsmotivation des Schülers abfragt. Dabei wurde deutlich, dass Max durchaus Lern- und Leistungsziele hat, welche mit T-Werten zwischen 54-60 im oberen Durchschnittsbereich liegen, er jedoch auch genauso stark Vermeidungsstrategien entwickelt hat, um sich unliebsamen Situationen zu entziehen. Die T-Werte lagen dabei zwischen 58 – 62 (Prozentränge zwischen 78.81 und 88.49). Anschließend wurde der WISC-V-Test eingesetzt, um das kognitive Leistungspotential zu erheben. Dabei konnte zwar eine intellektuelle Hochbegabung attestiert werden, allerdings zeigte sich ein besonders heterogenes Begabungsprofil, welches in seinen Besonderheiten nachstehend näher beschrieben wird.

Im Bereich des Sprachverständnisses kam Max auf einen Indexwert von 139 und einem Prozentrang von 99.5. Dies bedeutet, dass lediglich 5 von 1000 Kindern einen gleichen oder höheren Wert erreichen. In beiden dabei eingesetzten Untertests erreichte er die gleiche Wertpunktzahl, was damit unauffällig war. Anders verhielt es sich bei den drei Indizes „Visuell-Räumliches-Verständnis“ (VRV), „Fluides Schlussfolgern“ (FS) und dem „Arbeitsgedächtnis“ (AGD). In jedem der drei Indizes zeigte sich der zweite Untertest mit einem deutlich geringeren Wert. Markant dabei ist, dass die jeweils zweiten Indexuntertests eine höhere Anstrengungsbereitschaft erfordern als die jeweils ersten.

Bei den Visuellen Puzzles im Index

VRV äußerte Max das erste Mal einen deutlichen Unmut, weil ihm die Aufgabenreihe „zu lang“ sei. Der Mosaiktest wurde dagegen, auf Grund der stärker zu berücksichtigten Zeitkomponente, sondern wegen der stärkeren Handlungsorientierung weniger extensiv erlebt. Ähnlich zeigte sich dies bei der Formenwaage, welche bei höherer Itemzahl im Komplexitätsgrad deutlich ansteigt, weshalb neben der Anstrengungsbereitschaft auch erhöhte Anforderungen an das Arbeitsgedächtnis gestellt werden. Zudem sind zur Erreichung der maximalen Rohwertsumme über 20% mehr Aufgaben zu bewältigen, als bei dem, dem Index zugehörigen Matrizentest. Das Max Schwierigkeiten hat, eine beständiges Motivations- und Aufmerksamkeitslevel zu halten, zeigte sich schließlich im Index Arbeitsgedächtnis, welcher im primären Diskrepanzvergleich, ebenso wie auch in den beiden vorgenannten Indizes eine signifikante Differenz aufweist. Auf globaler Indexebene zeigten sich in acht von zehn Diskrepanzvergleichen signifikante Differenzen.

In dem Index Verarbeitungsgeschwindigkeit (VG) erreichte Max schwach durchschnittliche Werte, welche jedoch nicht auf eine grundlegend verlangsamte kognitive Geschwindigkeit zurückzuführen ist, da Max im Mosaiktest so schnell und effizient arbeiten konnte, dass er auf 18 von 19 Wertpunkte kam. Vielmehr zeigte sich eine deutliche Unsicherheit, weshalb er seine Antworten immer wieder zu validieren versuchte.

Hinzu zeigte sich ein ausgeprägter Perfektionismus, weshalb er seine vermeintlich ungenügende grafomotorische Leistung mit Verbesserungsversuchen kommentierte und dabei die Zeitschranke durchbrach. Die Autoren der WISC-V weisen im Manual auf eine potentielle Korrelation zwischen einer herabgesetzten Verarbeitungsgeschwindigkeit und auftretenden Lernschwierigkeiten auf.

*Name von der Redaktion geändert

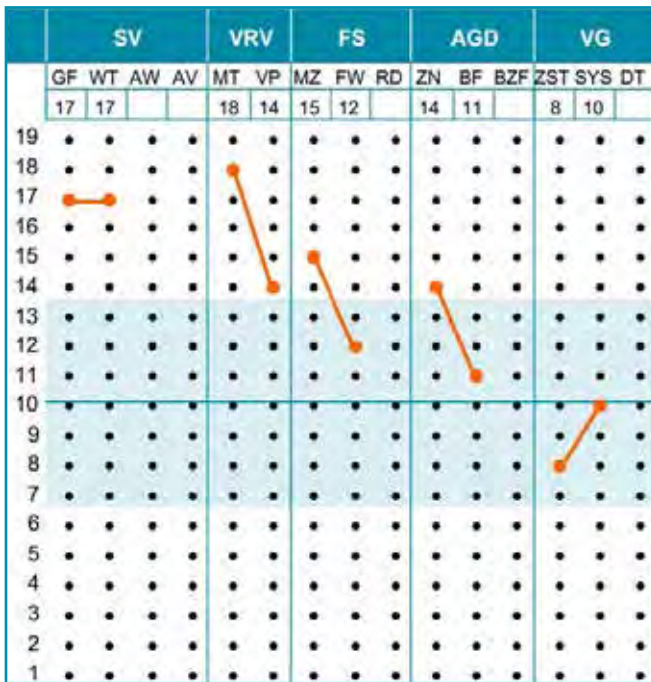


Abbildung 1: Profil der Untertest-Wertpunkt-Ergebnisse

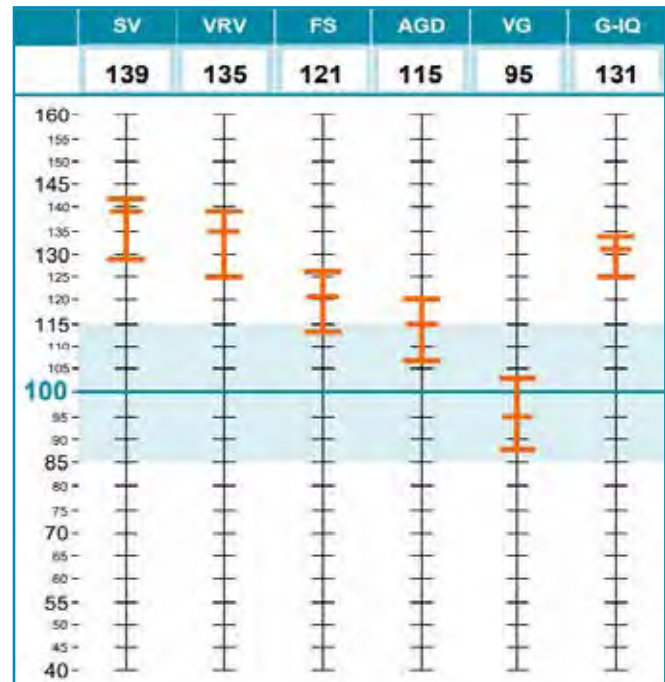


Abbildung 2 Profil der Indexwerte und des Gesamt-IQs

Max kam auf einen Gesamt-IQ von 131 und gilt damit als kognitiv hochbegabt. Im Allgemeinen Fähigkeitsindex, welcher weniger stark die Leistungen des Arbeitsgedächtnisses berücksichtigt und sich nicht auf Exekutivfunktionen der Verarbeitungsgeschwindigkeit bezieht, erreichte Max einen Indexwert von 137, was seine hoch entwickelten Fähigkeiten im schlussfolgernden und abstrakten Denken unterstreicht und die intellektuelle Hochbegabung affiziert.

Da Max' schulische Leistungen in Bezug auf sein kognitives Potential erwartungswidrig schwach ausfallen, kann an dieser Stelle von Underachievement gesprochen werden. Max kann sein Begabungspotential nicht abrufen, da er ein negatives Selbstkonzept aufgebaut hat, gepaart mit geringem Durchhaltevermögen und umfassenden Vermeidungsstrategien. Nach eigener Aussage fühlt er sich auch sozial in der Schule nicht gut integriert, was zudem negativ auf seinen Selbstwert attribuiert.

Als mögliche Maßnahmen wurde neben der gemeinsamen Beratung mit der Schule und des erneuten Unterbringungsversuchs in einem der vorgenannten Bega-Kurse, ein umfassendes Lerncoaching avisiert, welches neben der Erhöhung der Anstrengungsbereitschaft vor allem Maxi' Reflexionsfähigkeit stärken soll, um eine positivere Ich-Wahrnehmung zu errei-

chen. Zudem soll mit der Setzung smarterer Ziele in Bezug auf Lernbereitschaft und Aufmerksamkeitsverhalten im Unterricht und der anschließenden Reflexion der Ergebnisse ein verstärkt intrinsisch motivierter Lernprozess in Gang gesetzt werden.

Neben dem wöchentlichen Lerncoaching kann das Betreiben einer Mannschaftssportart förderlich wirken, um positive soziale Interaktion zu erreichen, aber auch um die Anstrengungsbereitschaft und das Durchhaltevermögen zu stärken, da es immer leichter ist, nur sich selbst aufzugeben, als sein Team „im Stich“ zu lassen. Der stärkere soziale Druck kann zu intraindividuellen Haltungsänderungen führen, die sich auch auf die Lern- und Leistungsbeurteilung in der Schule auswirken können.

Rückschau

Max ließ sich auf die Vorschläge ein und machte gute Erfahrungen in einem naturwissenschaftlich ausgerichteten Bega-Kurs der Schulsenatsverwaltung Berlin. Auf Grund dieser für ihn nun positiven Konnotation der Begabungsförderung nahm er das Angebot zum Beitritt in einem Hochbegabtenverein wahr und konnte sich dort sozial gut integrieren. Das Lerncoaching lief über einen Zeitraum von 1,5 Jahren und Max zeigte in dessen Verlauf eine erhöhte Lernfreude und ein günstigeres Selbstbild. Vor allem ist es der Familie gelungen, die

Dissonanz zwischen elterlichen Erwartungen und gezeigten Leistungen zu senken, da auch die Eltern ein mehrmonatiges Coaching durchlaufen sind, welches zum Ziel hatte zu vermitteln, dass eine Hochbegabung nicht zwingend auch mit hoher Leistung einhergehen muss und die adäquate Passung der (Lern-) Umgebung entscheidend ist. Max wechselte unter Zusammenarbeit des Schulpsychologischen und Inklusionspädagogischen Beratungszentrums (SIBUZ) und der aufnehmenden Schule an ein staatliches Gymnasium. ■

QR-Code zum Literaturverzeichnis:



Autorin

Ulrike Schönfelder
M.Ed. Sonderpädagogik,
Lehrkraft an einer
Berliner Beruflichen
Schule, Dozentin für die Qualifizierungsreihe der Koordinator:innen für Inklusion am Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM),
Diagnostikteamleitung
„Die Kleinsten e.V.“

